



Foto links: Hans-Jürgen Felgentreu, Christine Schmid und Manfred Nahrstedt (v.l.) sowie Mike Witschi (rechtes Foto, l.) stellten sich den Fragen von Dompastor Derik Mennrich zum Thema „Gewalt überwinden!“
Fotos: t & w



„Gewalt steckt in jedem von uns“

Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Kirche diskutieren beim Empfang zum Reformationstag im Bardowicker Dom

off Bardowick. Aus den Medien ist das Thema nach Winnenden, Ansbach oder München vorerst wieder verschwunden. „Doch auch abseits dieser konkreten Formen der Gewalt lohnt es sich darüber zu sprechen“, sagte Pastor Derik Mennrich zur Begrüßung der knapp 50 Besucher im Bardowicker Dom. Traditionell am Abend des Reformationstages hatte die St. Peter und Paul Gemeinde Bardowick zum Empfang eingeladen – und den Abend unter das Thema „Gewalt überwinden!“ gestellt. Mit den Podiumsteilnehmern Christine Schmid, Hans-Jürgen Felgentreu, Manfred Nahrstedt und Mike Witschi beleuchteten

Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Kirche das Thema „Gewalt“ aus unterschiedlichen Perspektiven, doch alle mit demselben Ansatz: Wie entsteht Gewalt und wie lässt sie sich verhindern?

Ins Zentrum der Diskussion stellte Moderator Mennrich das Thema Jugendgewalt. Ein Problem, das auch in Stadt und Landkreis Lüneburg eine Rolle spielt. Als Leiter der Polizeiinspektion Lüneburg zitierte Hans-Jürgen Felgentreu aus der Statistik, wonach jede siebte Straftat in Stadt und Kreis von Jugendlichen begangen wird, 7,5 Prozent aller Jugendlichen straffällig und 1,3 Prozent gewalttätig werden. „Das heißt“,

betonte Felgentreu, „dass fast 99 Prozent aller Jugendlichen keine Gewalttäter sind.“ Doch ohne Präventionsarbeit, betonte Felgentreu, „sähe diese Zahl mit Sicherheit anders aus“.

Als Jugendhelfer in der Samtgemeinde Bardowick täglich um die Vorbeugung von Gewalt bemüht ist Mike Witschi. Der Sozialpädagoge machte keinen Hehl daraus: „Auch in der Samtgemeinde Bardowick gibt es Jugendgewalt und zwar in ihrer ganzen Bandbreite von Beschimpfungen bis zu Schlägereien.“ Als Ursachen nannte er vor allem fehlende Grenzwertenerfahrungen. „Jugendliche müssen sich an etwas reiben können, um ihren Platz zu

finden“, erklärte Witschi, „und wenn sie das zu Hause nicht können, dann suchen sie sich diese Erfahrungen woanders – mitunter eben auch in Gewalt.“

Ein Phänomen, das nicht neu sei, betonte die Superintendentin des Kirchenkreises Lüneburg Schmid und verwies auf die Geschichte von Kain und Abel. Ein Bruder bringt den anderen um, „weil ihm die Anerkennung fehlt, das Lob und die Wertschätzung“, sagte Schmid. Die Geschichte zeige nicht nur Ursachen von Gewalt, „sondern auch, dass ein Gewaltpotential in jedem von uns steckt, die Grenze zwischen Gut und Böse in uns und nicht irgendwo außerhalb verläuft.“

Ein Weg zur Verhinderung von Gewalt sei deshalb, respektvoll miteinander umzugehen, niemanden fallen zu lassen, „egal was er getan hat“.

Landrat Manfred Nahrstedt sieht den Schlüssel zur Gewaltprävention vor allem in der Bildung. „Je höher jemand gebildet ist“, betonte er, „desto weniger neigt er zu Gewalt.“ Die Politik in Stadt und Kreis setze deshalb alles daran, Bildungsregion zu werden, den Ausbau von Ganztagschulen sowie frühkindlicher Bildung zu fördern. „Außerdem werden wir weiter an der Angebotsvielfalt von Wohlfahrtsverbänden oder Vereinen festhalten“, so Nahrstedt. Freiwillige Leistungen, in

die Stadt und Kreis investierten und die trotz knapper Kassen von Kürzungen verschont bleiben sollen.

Die aufgezeigten Präventionswege an diesem Abend waren demnach vielseitig, doch in einem waren sich alle Podiumsteilnehmer einig: Das, was zur Vorbeugung von Gewalt bereits getan wird, lohnt sich – wenn es auch schwer zu messen ist. „Denn man kann ja leider nicht auf Dinge zeigen, die nicht passieren“, sagte Witschi, „sonst würden die Menschen vielleicht merken, dass Winnenden oder München furchtbare Einzelfälle sind – aber nicht stellvertretend für die Realität.“